

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Nachmittags außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 1/6, durch die Post und durch Colportage zu beziehen. Preis vierteljährlich Mf. 3.10, pro Woche 25 Pf. Postzeitungsliste Nr. 7102.

Volkswacht

Insertionsgebühr beträgt für die fünfgehaltene Zeitspalte oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Berichtigungs-Anzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Mit der illustrierten Beilage die „Neue Welt“.

Nr. 144.

Sonnabend, den 22. Juni 1895.

VI. Jahrgang.

Der Fall Bading

wird von unserem Centralorgan in weiteren bemerkenswerthen Ausführungen behandelt. Es heißt in denselben:

Wir sind bei den damaligen juristischen Darlegungen mit dem Urtheil davon ausgegangen, daß man den Autor und den Drucker einer Druckschrift nicht gleichermaßen als gemeinsame Thäter behandeln könne, wie z. B. zwei Leute, die gemeinsam einen Einbruch verüben. Wir haben dementsprechend ausgeführt, daß selbst wenn diese Annahme zuträfe, das Urtheil hinsichtlich der Dolus eventualis mit Unrecht für festgestellt erachte.

Prüfen wir nun diese Auffassung einer gemeinsamen Thäterschaft, so können wir nur sagen, daß sie völlig verfehlt ist, einmal weil sie die Natur eines Preßdelicts an sich verkennt und ferner, weil ihr die Vorschriften des Preßgesetzes entgegenstehen.

Strafrechtliche Verstöße mittels der Literatur werden anders begangen, als die sonstigen Delicte, darüber herrscht in der juristischen Theorie und Praxis Einverständnis. Der Inhalt des Druckwerks, die mittels der Druckerpresse wiedergegebenen Gedanken sind der Sitz der strafbaren Handlung. Der Druck und das Papier, sie sind die Form, deren sich der Gedankensänder bedienen muß, wenn er wider das Gesetz verstoßen will. — Wie der Mörder, sagen wir, eines Revolvers, der Urkundenfälscher des Papiers und der Dinte bedarf, um seine verbrecherische That zu verüben, so der Preßdelinquent der Druckerpresse.

Stellt der Druckereibesitzer dem Schriftsteller gegen Zahlung den Druck her, so handelt er nicht anders, wie der Verkäufer eines Revolvers jedem Kunden gegenüber, der seinen Laden betritt. Wie man den Waffenverkäufer als Mitthäter nur bestrafen kann, wenn er bei Ausführung der That bewußt mitgewirkt, so den Druckereibesitzer nur, wenn er das, was der Schriftsteller veröffentlichen lassen will, gelesen, zum Druck gegeben, um in Gemeinschaft mit dem Schriftsteller die Veröffentlichung auszuführen.

Von alledem ist dem Angeklagten Bading nichts nachzuweisen gewesen. Er ist ungewisselhaft an der Abfassung des Flugblattes unbetheiligt gewesen. — Selbst wenn man mit dem Landgericht I Berlin annehmen wollte, daß man durch eine Hervorhebung des 8. März, als Jahrestages der Revolution, ver-

schiedene Klassen der Bevölkerung in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise zu Gewaltthätigkeiten gegen einander öffentlich anreize, selbst dann kann man nie dazu kommen, den Druckereibesitzer, der bei dem Inhalt des Flugblattes nicht mitgewirkt hat, als an der Abfassung theilhaftig, als Mitthäter mit verantwortlich zu machen.

Hier zeigt sich in dem Urtheil des Landgerichts I Berlin eine totale Verkennung des Begriffs der Mitthäterschaft. Wer geistig nicht mitwirkt an einem Geistesprodukt, der ist auch nicht Mitthäter an der strafbaren That, die darin liegt.

Die Thätigkeit, die der Papierverkäufer dem Urkundenfälscher, der Druckereibesitzer dem Schriftsteller zur Verfügung stellt, ist eine mechanische. Sie ist nur unter einem bestimmten Gesichtspunkte strafbar, unter dem des Gehilfen.

Für die Presse erfreulicherweise ist der § 49 des Str.-G.-B., der die Strafbarkeit des Gehilfen ausspricht, klar und bestimmt. Als Gehilfe wird bestraft, wer dem Thäter zur Begehung des Verbrechens oder Vergehens durch Rath oder That wesentlich Hilfe geleistet hat. Der Paragraph spricht aus, daß der Gehilfe wissen muß, daß er zur Begehung eines Verbrechens Hilfe leistet. Für die Anwendung des dolus eventualis ist dabei kein Raum. Und deshalb könnte die Presse und das Buchdruckergewerbe getrost abwarten, ob mit dieser Strafvorschrift ihre Thätigkeit in den Zustand strafrechtlicher Unsicherheit gebracht werden könnte.

Es ergibt sich aus vorstehenden Ausführungen, daß die Bemerkungen, welche mehr rechtsstehende Zeitungen aus Anlaß des Falles Bading gemacht haben, es sei vielleicht wünschenswerth, das Preßgesetz zu ändern, um statt der Strohmänner die eigentlichen Männer zu treffen, recht überflüssig waren. Wo der Druckereibesitzer mit verfaßt hat oder wo er wissend, daß das Schriftwerk einen strafbaren Inhalt habe, es drucken lasse, kann er auch heute schon zur Verantwortung gezogen werden.

Wir heben dies besonders hervor, weil wir fürchten, daß aus den Bemerkungen dieser erwähnten Zeitungen eines Tages die reactionären oder officösen Preßstimmen Gelegenheit nehmen könnten, wieder einmal zu rufen, „daß etwas geschehen müsse“, dieses Mal nämlich gegen die Presse. Wir heben es ferner hervor, weil wir meinen, daß alle Parteien und die Zeitungen aller Richtungen ein Interesse daran haben,

daß die logisch und begrifflich zutreffenden Gesetzesbestimmungen angewandt werden. Denn nur so kann, wer seine Gedanken, besonders wenn sie der herrschenden Gewalt mißlieblich sind, aussprechen will, sich bemühen, sie so zu sagen, daß nichts Strafbares in ihnen liegt. Die Socialdemokratie insbesondere hat sich stets bemüht, mit dieser Vorsicht zu verfahren, und deshalb sind wir überzeugt, daß der Buchdruckereibesitzer Bading den Druck des Flugblattes abgelehnt hätte, wenn ihm bekannt gewesen wäre, daß das Flugblatt etwas Strafbares enthalten hätte. Wir können auch nicht unterlassen, hier nochmals darauf hinzuweisen, daß er, auch wenn er selbst mit dem Verfasser Schulze verhandelt hätte, auch wenn er selbst das Manuscript gelesen hätte, völlig im guten Glauben den Druck hätte vornehmen lassen können, denn Schulze hätte ihm sicher entgegengehalten, daß in den früheren Jahren, soweit überhaupt auf Grund des Flugblattes ein Verfahren eingeleitet worden war (1894 war nichts erfolgt), dasselbe mit Freisprechung geendet hatte.

Indeß der Gerichtshof rügt in dem Urtheil, daß Bading die Mittheilung des Rosen, man bekäme eine rothe Nummer zum Druck, stillschweigend entgegengenommen und keine Verfügungen getroffen hätte, welche eine Verletzung des § 130 des Strafgesetzbuches hätten verhindern können. Mit anderen Worten: der Gerichtshof nimmt an, daß es Pflicht des Bading gewesen wäre, sich zu erkundigen, was denn in der rothen Nummer enthalten sei. Daß sich hieraus kein eventueller Dolus herleiten lasse, haben wir in unserem ersten Artikel dargelegt. Aber auch abgesehen hiervon ist die Ausführung des Urtheils verfehlt. Sie verstößt gegen das Preßgesetz.

(Schluß folgt.)

Politische Rundschau.

— Ueber die Festlichkeiten in Hamburg, von welchen bürgerliche Blätter geradezu überschwängliche Berichte brachten, schreibt unser dortiges Parteiorgan:

Der patriotische Rausch ist verpufft und gar Manchen wird der nachfolgende Katzenjammer arg plagen. Der mit großem Lärm vorbereitete Kaiserstag hat gezeigt, wie völlig überflüssig die von der Polizei beliebten unerhörten Absperrungsmaßregeln waren. Selbst der verbohrteste „Patriot“ wird nicht umhin können, zuzugeben, daß die völlige Absperrung

Satdeblümchen.

Novelle von Franz Lauffötter.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung und Schluß.)

An die Vergangenheit wagte er kaum noch zu denken, sie lag hinter ihm wie ein böser Traum, den man beim Erwachen sich aus dem Sinne schlägt. Für die Zukunft hoffte er nichts mehr, nur für sein Kind wollte er leben.

Eines Abends in der Dämmerung, als er die Hände auf seinen Knien wiegte, begann sie wieder, sie schon so oft, von Tante Erika zu plaudern, die sie dem Gemälde zu erblicken glaubte, das in dem Zimmer hing. Es war eigenhämlich, mit welcher Fähigkeit die Erinnerung an sie im Gedächtniß des Kindes haften geblieben war. Für den Kenner der menschlichen Seele, der da weiß, wie lebhaft das Andenken an eine gute Person im Herzen des Kindes wohnt, hat der Umstand allerdings nichts Eigenhämliches. Der Vater lächelte über das Geplauder der Kleinen und in dem Innern regten sich Gedanken und Pläne, die er lange Zeit bei sich verarbeitete. Er erinnerte sich an seine ferne Freundin und dachte an die Zukunft seines verlorenen Kindes. Aber würde sie ihm nicht zürnen, er sie vor Jahren verlassen, ohne jemals wieder Lebenszeichen von sich zu geben? Lange sann er nach und her, bis er endlich zu einem Entschlusse kam. „Nicht mehr nachhaken“, schrieb er unter Anderem,

komme ich mit einer Bitte, sondern meines Kindes wegen, das nach der Tante Erika verlangt . . .“

Aber schon hatte er einen anderen Plan gefaßt, mit dem er besser zum Ziele zu gelangen hoffte. Er zerriß den Brief, dessen Worte ihm schal und inhaltslos vorkamen, und ging einige Tage lang mit fröhlichem Gesichte umher, wie man es seit Jahren nicht mehr an ihm bemerkt hatte. Nachdem er verschiedene Anordnungen getroffen hatte, reiste er an einem Morgen in der Frühe mit seinem Töchterlein von Hause fort. Ueber den Zweck und die Richtung seiner Reise hatte er kein Wort verlauten lassen.

Als er in Bornheim ankam, war es bereits Mittag. In einem Gasthofs nahe der Bahn wurde ein Zimblet genommen und dann ging es zu Wagen in den warmen Herbsttag hinaus. Die Sonne brannte wie im Sommer, nur die weißen Fäden, welche in der Luft umherflogen, gaben Kunde von dem Erscheinen des Herbstes.

„Ein schöner Altweibersommer“, rief der Kutscher lachend in den offenen Wagen hinein und trocknete sich den Schweiß von der Stirn, „der Herr trifft gutes Reisewetter; einen schöneren Tag haben wir im ganzen Jahre nicht gehabt.“

„Wir wollen hoffen, daß auf den schönen Tag ein noch schönerer Abend folgt“, dachte Killing. Er war innerlich so froh und hoffnungsvoll, wie seit langer Zeit nicht mehr. Die Reise, das herrliche Wetter, die erfrischende Landluft, das naive Geplauder seines Töchterleins, Alles trug dazu bei, ihn in eine heitere

Stimmung zu versetzen. Er kam sich wieder so jung und lebenslustig vor, wie damals, als er zum ersten Male diesen Weg machte. Da lag auch schon Marienberg und das Haus, wo er vor dem Gewitter Schutz gesucht hatte.

„Halten Sie an“, rief er dem Kutscher zu, „wir wollen beim alten Köhling einen Cognac trinken.“

Als er vor zwei Jahren mit seiner Frau im geschlossenen Wagen vorbeigefahren war, hatte er den stattlichen Neubau gar nicht bemerkt; er wollte schon die Treppe zum alten Hause emporsteigen, als ihn der Kutscher auf seinen Irrthum aufmerksam machte.

Der alte Köhling saß vor der Thür des neuen Hauses unter der Vorhalle und rauchte ein Pfeifchen. Killing ließ sich mit ihm in ein Gespräch ein und nach kurzer Zeit erkannte ihn der Alte.

„Sie sind der Maler“, sprach er lächelnd, der damals mit mir über einen Cognac disputirte?“

„Den Sie für einen Wein- oder Schnapsreisenden hielten“, setzte Jener hinzu. „Bei Ihnen hat sich Alles im Laufe der Zeit vortheilhaft verändert, auch der Cognac.“

„Und merkwürdig“, fuhr der Alte fort, während ein Schmunzeln auf seinem Gesichte lag, „das junge Mädchen, welches Sie damals bei uns kennen lernten, ist auch gerade hier in Marienberg.“

Killing zuckte zusammen, sagte sich aber bald wieder. Er lohnte den Kutscher aus und bemerkte ihm, daß er zurückfahren könne, da er seiner Dienste nicht ferner bedürfe.

der inneren Stadt auch nicht die Spur von Be-
rechtigung hatte. Die „Volksmassen“, welche die
Polizei wohl schon im Geiste sich hatte durch die
Straßen der inneren Stadt wälzen sehen, waren gar
nicht so viel gefüet, ein Zeichen, daß die Hamburgische
Bevölkerung in ihrer Mehrheit immun ist gegenüber
dem patriotischen Delirium. Daß es in einer Groß-
stadt wie Hamburg immer eine gafflustige Menge geben
wird, die immer da ist, wenn es etwas zu sehen giebt,
kann nicht Wunder nehmen. Sie findet sich ein auf
Jahrmärkten und Schützenfesten, wenn ein Schnellläufer
die Stadt durchtrabt, ein Riesenelefant umhergeführt
wird oder irgend ein Missethäter das Schaffot besteigen
soll. Und über den Jahrmärkte- und Schützenfesttrubel
lamben auch die sogenannten „festlichen Arrangements“
nicht weit hinaus. Grellbunte geschmacklose Ehrenportien
in den „Feststraßen“, eine Anzahl buntparbitiger Plüster,
eine Mund und Augen aufsperrende gaffende Menge,
die sich die Beine in den Leib stanz, um nur die aller-
höchsten, höchsten und hohen Helmspitzen und Feder-
büsche anstarrten und Hurrah brüllen zu können — das
war das Bild des „großen Festzuges“
Immer und immer wieder wird aus „finanziellen
Nöthen“ die Ausführung bringend notwendiger Arbeiten
aufgeschoben, für buntes Gepränge aber, das einige
Stunden der Schaulust dient, werden ohne Stränden
Hunderttausende dem Steuerfädel entnommen, weil die
Entfaltung eines solchen Pompes den „nationalen
Stolz“ der herrschenden Kreise lieft. Das eine Gute
aber hat dieser Pomp, daß er den vom patriotischen
Delirium nicht Ergriffenen klar macht, daß eine un-
überbrückbare Kluft die herrschenden Kreise und ihren
Anhang vom Kern des Volkes trennt, daß die herrschen-
den Klassen all' und jede Fühlung mit dem Volke ver-
loren haben und daß das Volk nur zu seinem Rechte
kommen kann, wenn es danach strebt, die politische Macht
zu gewinnen.

— Eine herrliche Illustration zu
dem bekannten Patriotensvers: „Nicht Kof, nicht Reifige
— Sichern die steile Höh' — Wo Fürsten steh'n —
bilden die anlässlich der Canalöffnung-
Feierlichkeiten getroffenen Maßnah-
men. Aus Kiel wird darüber geschrieben: Längs
beider Ufer des Canals ist eine militärische Macht
aufgestellt, wie sie im wirklichen Kriege bei der Bil-
dung einer Vorpostenlinie nicht stärker verwendet wird.
Infanterien, feldmarschmäßig ausgerüstet, und pro
Mann mit 10 Patronen versehen, nehmen einige Meter
von der Böschung Aufstellung, um zu verhindern, daß
irgend ein Civilist den Canal resp. die durchfahrenden
Schiffe zu sehen bekommt. Die Postenlinie findet Ver-
stärkung durch Cavallerie und Gensdarmarie, letztere
in besonders verstärktem Aufgebote hat Wege und
Chaussees zu besetzen, und macht somit schon das
Militär überflüssig. Allein auf der etwa fünf Kilo-
meter langen Strecke von der Sevensauer Hochbrücke
bis Holtzenau stehen 3 Compagnien Infanterie, die
vierte, man sollte es kaum glauben, steht in Reserve
am Canal jederzeit marschfähig bereit. Wühin gleicht
der Nordbaltischen Canal einer russischen Eisenbahn, die
Batterien benutzt; nur ist bei uns ein Unterschied noch
vorhanden: an besonders für die Polizei zur Ueber-

wachung günstig gelegenen und von einem höheren
Generalstabsoffizier für gut befundenen Terrain kann
die bürgerliche Canaille Aufstellung nehmen. Daß die
Fähren und Brücken, welche sich seit einiger Zeit einer
besonderen verstärkten Bewachung erfreuen, für die
Zeit der Eröffnung gänzlich gesperrt werden, braucht
wohl nicht besonders erwähnt zu werden, und sind des-
halb von den betreffenden Eisenbahn-Directionen sämt-
liche Züge, die den Canal zur fraglichen Zeit passieren
müssen, aus dem Fahrplane gestrichen. Und wozu diese
so schneidig durchgeführte Absperrung mit ihren un-
berechenbaren Verkehrsstöckungen? Am schärfsten wird
die Absperrung an der Mündung durchgeführt, statt
Gendarmen und Soldaten haben hier zweihundert
Berliner Schützleute in Uniform und diverse in Civil-
kleidung Verwendung gefunden, und nur den Inhabern
der zahlreich vorhandenen Tribünenplätze ist es gestattet,
das „Volkfest“ für schweres Geld mitzufeiern. Mit-
hin müssen die großen Massen von Fremden, die seit
Sonntag mit der Bahn nach Kiel kommen, Verzicht
leisten, irgend etwas von dieser mit so großem Pomp
ausgestatteten Hofflichkeit zu sehen. Nur der Anblick
des Kriegshafens mit all den fremden und heimischen
Kriegsschiffen ist offen geblieben und eine Fahrt durch
den Hafen daher auch sehr lohnenswert. Hier haben
die verschiedenen Nationen gezeigt, wie widerständig ihr
Bestreben ist, im Kriegsschiffbau sich gegenseitig zu
überflügeln. Wer vermag in Kiel heut zu sagen,
welches von den vielen Schiffen das modernste, das
praktischste ist? Niemand ist dazu im Stande; die Vor-
züge des einen Schiffes gehen dem anderen verloren
und die Folge dieser Flottenparade wird die Combini-
rung der unsinnigsten Ideen sein, welche, wenn sie
fertig sind, Kriegsschiff im modernsten Stil genannt
werden.

— Die Erhaltung der Zudersteuer-
prämien findet wieder eine eigenartige Beleuchtung in
folgenden Zahlen:

Nach der amtlichen Zusammenstellung der Betriebs-
ergebnisse der Zuderfabriken des deutschen Zollgebiets
sind im Mai d. J. 123 383 Doppelcentner Rohzuder
und 894 217 Doppelcentner raffinierter und Consumzuder
erzeugt. Das sich dem Ende nähernde Betriebsjahr
1894/95 übertrifft schon jetzt, trotzdem bis zum Ab-
schluß noch zwei Monate fehlen, hinsichtlich der Menge
der verarbeiteten Zuderstoffe und des erzeugten Zuders
bei weitem alle Vorjahre. Die Production beläuft sich
auf 16 715 669 Doppelcentner Rohzuder (bisher sind,
und zwar 1890/81 im Betriebsjahr höchstens 12 844 850
Doppelcentner erzeugt und im Vorjahre betrug in den
entsprechenden 10 Monaten die Production 12 588 255
Doppelcentner); ferner 8 326 962 (im entsprechenden
Zeitraum des Vorjahres 7 046 230) Doppelcentner
raffinierter und Consumzuder, ferner 26 878 (33 178)
Doppelcentner Speisezucker und 3 054 265 (2 668 817)
Doppelcentner andere Zuderabfälle.

— Das Organ des Ehren-Baare
ertheilt dem Reichsgericht eine gute Sentur wegen seines
neuesten Urtheils über den Boykott. Wir können es
nicht verantworten, unseren Lesern die Eingangs- und
Schlußzeilen der Betrachtung der „Rheinisch-west-

fälischen Zeitung“ vorzuenthalten. Ein Commentar zu
denselben erübrigt sich, sprechen sie doch für sich selbst:
„Was der gesunde Menschenverstand schon längst
wußte, hat nunmehr auch das Reichsgericht durch eine
Entscheidung vom 14. Juni 1895 festgestellt. Nichts
hat den socialrevolutionären Uebermuth so äppig in's
Kraut schießen lassen, wie der Umstand, daß bei An-
nahme des Ausnahmegesetzes gegen die
Unternehmer, welches man sonst auch Gewerbe-
Ordnungs-Novelle von 1891 nennt, die
einzigste Bestimmung fallen gelassen wurde, welche in der
Vorlage bestimmt war, eine Art von Gegengewicht zu
bieten, indem dem Mißbrauche des Coalitionsrechtes ein
Niegel vorgeschoben werden sollte.“

„Auch dieses Reichsgerichts-
kenntniß ist ein Beweis, daß auf den
Gebieten der Verwaltung und Recht-
sprechung das zu erreichen ist, was
die Caprivische Umsturzvorlage besten
Falles hätte erreichen können, sogar
noch mehr; denn einer der größten Mängel dieser
Vorlage war es, daß sie derartige Ausgebirten der
Coalitionsfreiheit vollständig unbeachtet ließ.“

Nächstens wird die nationalliberale Presse vor-
schlagen, das Gesetzgebungsrecht vom Reichstag auf das
Reichsgericht zu übertragen.

— Ueber die hohen Verwaltungskosten
mancher gewerblichen Berufsgenossenschaften ist schon
oft Klage geführt worden. Ein Beispiel hierfür bietet
auch die Spedition-, Speicherei- und Kellerei-Berufs-
genossenschaft. Während die Verwaltungskosten im
Jahre 1893 für jede der 64 gewerblichen Berufsgenossen-
schaften auf den Kopf der versicherten Personen 0,97
Mark und auf je 1000 Mark der anrechnungsfähigen
Löhne 1,51 Mk. bringen, stellten sich für die erwähnte
Berufsgenossenschaft die Kosten auf 1,84 Mark bezw.
1,89 Mark. Der Leiter derselben bezieht ein Gehalt
von 8000 Mark.

— Zur Frage der Umgestaltung des
Zrenwesens wird der „Bosf. Ztg.“ geschrieben:
Vor ungefähr zwei Jahren wurden im Staatsministerium
zunächst Verhandlungen zur Abänderung der bestehenden
Vorchriften über die Aufnahme von Geisteskranken in
Privat-Zrenanstalten und die Beaufsichtigung der
Privat-Zrenanstalten eingeleitet. Der dann vom Herren-
hause aus Anlaß einer Beschwerde des Stabsarztes a. D.
Dr. med. Sternberg in Charlottenburg „über Einleitung
des Entmündigungsverfahrens unter mehrfachen Rechts-
verletzungen“ gefaßte Beschluß veranlaßte die Staats-
regierung, auch dem Entmündigungsverfahren näher zu
treten. Der Beschluß des Herrenhauses lautete dahin,
„die Petition der königl. Staatsregierung als Material
für eine im Sinne eines wirksameren Schutzes, als das
freie Ermessen des Richters und die Gutachten der von
ihm oder von der Polizeibehörde beauftragten Sach-
verständigen dadurch, daß hierbei nicht juristische und
medicinische, sondern lediglich die praktischen Gesichts-
punkte der erwiesenen Hilflosigkeit oder Gefährlichkeit
anzuschlaggebend sein dürfen, zu veranlassende Reform
des Zrenwesens zu überweisen.“ In Folge dessen
wurden statistische Erhebungen über die Ergebnisse des
Entmündigungsverfahrens angeordnet und amtliche

„Wir haben nämlich einen kleinen Enkel be-
kommen“, erzählte Köhling weiter, „und die Nicola
mocht zufällig heute Nachmittag bei meiner Schwieger-
tochter ihren Wochenbesuch. Die Beiden sind merk-
würdig Weise gute Freundinnen und hatten viel von
einander.“

„Werkwürdiger Weise?“
„Gewiß. Mein Sohn wollte eigentlich die
Nicola heirathen, aber sie hat ihm einen Korb gegeben,
wahrscheinlich weil ihr ein Anderer im Kopfe
steckte . . .“ er blinzelte schelmisch mit den Augen.
„Mein Sohn hat später ein anderes Mädchen ge-
heiratet . . . auch eine ansehnliche, hässliche Person,
und es ist merkwürdig, wie gut sich meine Schwieger-
tochter mit der Nicola versteht. Keine Spur von Eifer-
sucht zwischen den Beiden . . .“

„Also meine Freundin von früher ist zufällig bei
Ihnen? Ich möchte sie wohl einmal wiedersehen.“
„Sie ist vor einigen Augenblicken in den Garten
gegangen.“

„Wen?“
„Werbings, sie wird wohl irgendwo in einer
Sande sitzen und kumeliren oder gräbeln. Sie ist eine
rechte Grillensängerin . . .“

Killing hörte die letzten Worte nicht mehr, er
hatte sein Kind an die Hand genommen und war in
den Garten gegangen. Spähernd ging er die Sande
erkundung, aber die Geschichte fand er nicht. Da plötzlich,
in der Nähe einer überaus hohen Sande, drangen die
Worte eines schmerzlichen Kindes an sein Ohr. Er

blieb stehen, zog sein Kind an sich und lauschte. Die
Stimme war ihm bekannt; es lag ein inniger, melan-
cholischer Ausdruck darin. Sie sang:

Wühlstein hielt Tag und Nacht
Denning an dem Grimmel Wühl:
Denning wühlend Wühl denning,
Denning der Wühl und's Wühlung sang.
„Wühlstein man halt im Wühl,
Wühl hoch Wühlstein Wühlung mag;
Wühl Wühl, mein, Wühl's Jahr
Wühl mit Wühl sein zum Wühl.“
„Spin, spin! — Spin, Wühlstein,
Wühlung kommt der Wühl sein!“
Wühlstein Wühl, die Wühlung sang,
Wühl hoch am der Wühlstein —

Aber schon war der Fremdenmann nahe: Killing
trat in denselben Augenblicke in den Eingang der
Sande und heftete seine Augen hitzig auf die Sängerin,
die wie geknallt zurücktrat. Das Kind rief sich vom
Bater los, stürzte auf sie zu und rief jubelnd:
„Laut Grilla! Laut Grilla!“

Der Vater trat näher und ergriß ihre beiden
Hände.

„Grilla!“ sprach er mit einer tiefen Erregung
starrte in seiner Stimme, „schöne Grilla, willst Du
mir Alles vergeben, was ich Dir gethan, willst Du es
mir verzeihen, daß ich Jahre lang dich fern hielt?“

Sie schaute ihn an mit überaus großen Augen
und in ihrem Blicke lag eine Fülle von Liebe.
„Ich war in Wühlung verwickelt“, fuhr er
fort, „die mich in Wühlung hängte. — Willst Du

diesem Kinde eine liebende Mutter sein, willst Du mir
angehören für immer und ewig?“

Wie von einem Wirbelwind erfasst, flog sie in
seine Arme und weinte an seiner Brust, während das
Kind verwundert bei Seite stand. Dann ließen sie sich
auf die Holzbank nieder, Klein Elly auf den Knieen,
und sprachen lange und innig. Sie hatten sich viel zu
erzählen.

Im folgenden Frühlinge führte der Vater sein
junges Weib heim. Als sie von der Trauung zurück-
kehrten, zog der glückliche Gemann die Geliebte vor
das Gemälde, in welchem sie ihr Ebenbild erkannte.

„Grilla!“ flüsterte er und preßte sie zärtlich an
seine Brust. „In all den vielen trüben Stunden, die
ich erlebt, hat mich der Anblick dieses Bildes erquickt
und getröstet. Was ich damals nicht zu hoffen gewagt,
jetzt ist es Wahrheit geworden.“

Sie schauten sich stumm an und ein Kuß brannte
auf ihren Lippen. Er nahm den weissen Strauß,
welcher unter dem Wülbe stand, und überreichte ihn ihr.
„Gaidelblümchen!“ flüsterte sie und eine Thräne
trat in ihr Auge.

E n d e.

Seiteres.

Auch ein Umstürzler. Vater (zu seinem Jungen,
der mit dem Globus spielt hat): „Was heulst Du
denn so?“
Junge: „Ach, Vater, ich habe den Nordpol ein-
gedrückt und Europa mitten durchgerissen!“

Äußerungen über die Umgestaltung des Verfahrens erfordert. Es handelt sich also, wie bereits mitgeteilt worden, um eine Abänderung der §§ 593—627 der deutschen Civilprozeßordnung. Hierbei kommt u. A. die wichtige Frage in Betracht, ob auch für das Entmündigungsverfahren in die Civilprozeßordnung eine Vorschrift aufzunehmen ist, wie sie der § 81 der Strafprozeßordnung enthält, wonach zur Vorbereitung eines Gutachtens über den Geisteszustand des Angeeschuldigten das Gericht auf Antrag eines Sachverständigen nach Anhörung des Vertheidigers die Unterbringung und Beobachtung des Angeeschuldigten in einer öffentlichen Irrenanstalt anordnen kann und die Verwahrung in der Anstalt die Dauer von sechs Wochen nicht übersteigen darf. Durch Ausnahme einer derartigen Bestimmung in die Civilprozeßordnung würde die Entmündigung von geistig gefunden Personen wie auch von Simulanten erschwert werden.

Aus der Schweiz. In der zweiten Sessionswoche hat sich der Nationalrath mit der Reorganisation des Bundesraths, mit dem Gesetz, betreffend das Stimmrecht der Eisenbahnactionäre, mit den Waifelerpetitionen und der Motion Comtesse („Arbeiterfragen“) und mit mehreren Eisenbahnangelegenheiten (Concessionen etc.) beschäftigt. Der eifrigste Wortführer der Reorganisation des Bundesraths und der Bundesverwaltung ist Nationalrath Curti. Er fordert die Volkswahl des Bundesrathes, der jetzt alle 3 Jahre von der Bundesversammlung gewählt wird und die Vermehrung der Bundesräthe von 7 auf 9; ferner Veränderungen im Wirkungskreise der einzelnen Departements und Veränderungen in deren Organisation und Verwaltung. Der Bundesrath machte nun seinerseits, nachdem ihn die Bundesversammlung hierzu eingeladen hatte, eine bezügliche Vorlage, die so ziemlich bedeutungslos ist und im großen Ganzen Alles beim Alten läßt. Der Ständerath hatte diese Vorlage abgelehnt; die nationalrätliche Commission beantragte aber deren Annahme mit einigen Modificationen. Im Plenum bezeichnete Curti diese Vorlage als keine Verwaltungsreform, wie sie gewünscht werde und er beantragte deshalb Abänderung derselben, um später eine gründliche Reform durchzuführen. Bundesrath Schenk erklärte, daß mit der vielerwähnten Reform nichts anzufangen sei und daher die bestehenden Einrichtungen, nach Beseitigung vorhandener Mängel, beibehalten werden sollten. Wenn das Volk den Bundesrath selbst wählen wolle, solle es dafür die Initiative ergreifen, der Bundesrath habe keine Veranlassung, dies von sich aus zu thun. Die Verhandlungen über diese Vorlage wurden nicht zu Ende geführt, sondern nach zweitägiger Dauer abgebrochen. Von den angenommenen Artikeln ist derjenige erwähnenswerth, nach dem der alljährlich wechselnde Bundespräsident jemeilen Leiter des Departements des auswärtigen sein soll. Das jetzt mit demselben verbundene Handelsdepartement würde dem Landwirtschafts- und Industrie departement zugetheilt. — Bei Berathung des Gesetzes, betreffend das Stimmrecht der Eisenbahnactionäre, zeigte sich, wie viele und welche eifrigen Vertheidiger die Eisenbahnmagnaten im Nationalrath sitzen haben. Da es zu weitläufig wäre, auf das Gesetz selbst näher einzugehen, sei nur kurz bemerkt, daß es sich gegen den Actienwindel in Generalversammlungen richtet und den Einfluß des Staates auf die Verwaltung der Eisenbahnen stärkt. — Im Ständerath wurde bei Berathung des Geschäftsberichtes des Militärdepartements die Anregung gemacht, bei Vergebung von Lieferungen die inländische Getreideproduction in erster Linie zu berücksichtigen, was Bundesrath Frey auch zusagte. Hierbei erwähnte auch ein Conservativer zur Sparsamkeit in der Militärverwaltung. Ferner bewilligte der Ständerath nahezu eine Million Francs an Subventionen für Gewässer correctionen, welche die Cantone ausführen oder projectirt haben. — Zwischen dem schweizerischen Bundesrath und der französischen Regierung schweben seit einiger Zeit Unterhandlungen zur Wiederaufnahme geregelter Handelsbeziehungen. Unter diesen Umständen hat die soeben vom Bundesrath veröffentlichte Handelsstatistik erhöhtes actuelles Interesse. Danach betrug die schweizerische Ausfuhr im Jahre 1894 621,2 (1893: 646,4, 1892: 687,6) Millionen Franken, die Einfuhr 825,8 (1893: 827,8, 1892: 869,8) Millionen Franken. Die Ausfuhr der Schweiz nach Frankreich ist von 124,5 Millionen im Jahre 1891 zurückgegangen auf 73 Millionen und die Einfuhr der Schweiz aus Frankreich von 179,2 Millionen im Jahre 1892 auf 110,2 Millionen im Jahre 1894. Deutschland hat nach der Schweiz für 242,8 (1893: 237,7) Millionen Franken ausgeführt und für 157,1 (167,8) Millionen Franken aus der Schweiz eingeführt. — Im Basler Cantonsrath hat Genosse Schweizer den Antrag auf Errichtung eines ständigen

öffentlichen Vermittlungsamtes gestellt, dessen Aufgabe die Regelung von Differenzen zwischen Arbeitern und Unternehmern wäre. Der Antrag ist noch nicht zur Behandlung gelangt, wird aber wohl Annahme finden.

Die serbischen Justizverhältnisse werden in ihrer ganzen Gloriantigkeit gekennzeichnet durch folgende Mittheilung der „Voss. Ztg.“ aus Belgrad. Danach ist eine eigenthümliche Praxis bei den serbischen Gerichten in die Mode gekommen, nämlich der — Actendiebstahl. Will man sich einen unbehaglichen Civil- oder Strafprozeß gründlich vom Halse schaffen, so läßt man einfach die betreffenden Acten aus dem Gerichte fehlen. Für ein gutes Trinkgeld wird dieser Diebedienst entweder von irgend jemand, wenn nicht anders, von einem Schreiber oder einem Amtsdienner besorgt. Das Werkzeug findet sich schon, wenn nur eine zahlungsfähige Kundschaft sich meldet. Kürzlich hatten die Actendiebstahle im Nischer Gerichte so sehr überhand genommen, daß der Justizminister die Mehrzahl der Beamten strafweise versetzen mußte. Beim Gerichte in Negotin hat der Amtsdienner, der sogenannte Pandur, einen förmlichen Ausverkauf mit den Gerichtsacten eröffnet. Die Acten eines Totschlägers lieferte er für 10 Fr. aus. Für die Acten eines Mörders oder Räubers mußte die doppelte Tage erlegt werden. Sind einmal die Acten verschwunden, so ist es natürlich auch mit dem Prozeß vorbei. — Da sind die Justizverhältnisse Serbiens ganz seiner stolzen „Monarchen“ Milan und Alexanders würdig.

In Belgien ist „katholisch“ Triumph. Der „B. Z.“ wird geschrieben: Die Regierung hat beschlossen, darauf zu dringen, daß die Berathung der Schutzollvorlage in der Repräsentantenkammer noch in dieser Woche mit beiden Lesungen zum Abschlusse kommt. Für die zweite Lesung hat der Finanzminister noch weitere Anträge angemeldet. Der Senat soll sofort zusammentreten und die Schutzollvorlage beraten — eine reine Förmlichkeit. Die große klerikale Mehrheit des Senats ist nur aus entschieden schutzollnerisch gesinnten klerikalen Großgrundbesitzern und Großindustriellen, welche seit Jahren eine entschlossene Schutzollpolitik fordern, zusammengesetzt. Selbst auf der gemäßigt-liberalen Linken des Senates hat die Schutzollvorlage ihre Anhänger, so daß, wie das Ministerium im voraus weiß, die von der Repräsentantenkammer angenommene Vorlage unverändert von dem Senate „als erste Abschlagszahlung“ angenommen werden wird. Nur die wenigen entschieden liberalen und fortschrittlichen Senatoren, wie die beiden im Senate sitzenden Socialisten lehnen die Vorlage ab. Man erwartet, daß die neuen Schutzölle schon am 1. t. M. in Kraft treten. Die Antwerpener Handelskammer hat, da die neuen Schutzölle die Hafenbewegung und den Handel Antwerpens schwer schädigen werden, beschlossen, eine Bewegung in das Leben zu rufen, um aus Antwerpen einen Freihafen zu machen — unter der gegenwärtigen Strömung ein wenig aussichtsvolles Beginnen. Die reactionäre Politik des Ministeriums gewinnt auf allen Gebieten die Oberhand und der König, der zur Ausführung seiner colonialen Pläne und Schwärmerieen immer neue Millionen braucht und sie nur bei der klerikalen Mehrheit erlangen kann, sagt zu allen reactionären Maßnahmen sein Ja und Amen. Das halbamtliche „Brüss. Journ.“ kündigt heute an, daß die Regierung entschlossen ist, das neue Schulgesetz noch in der gegenwärtigen Tagung zur Annahme zu bringen und gleichzeitig hört der klerikale „Patriot“ aus guter Quelle, daß die Vorlage über die Deeresumgestaltung bis zur nächsten Tagung vertagt bleibt. Das ist für die klerikale Wirtschaft bezeichnend, aber es wird nicht gut enden, weder für die Monarchie noch für die katholische Partei selbst. Die Ausschließung aller nicht 30 Jahre alten Bürger vom Gemeinbewahlrechte, die Vertheuerung der Nahrungsmittel durch die neuen Schutzölle, die Klerikalisierung der Schule, die Belastung der Steuerzahler für den Kongo, die Aufrechterhaltung der militärischen Stellvertretung und die Einbringung keiner einzigen Arbeiterreform — diese Werkzeuge der gegenwärtigen parlamentarischen Tagung werden nur eins zur Folge haben, das gewaltige Anschwellen der socialistischen Armee im Lande und bei den neuen Kammerwahlen verblüffende socialistische Siege. Das Ministerium arbeitet für die Socialisten.

Aus Frankreich berichtet man: Schopenhändler wird, wie der Senator Isaac, der selbst ein Nege von den französischen Antillen ist, im Senat feststellte, in der französischen Senegal-Besitzung unter den Augen der Behörden schwunghaft betrieben. Es sollen Schopenhändler sogar in Vororten der französischen Hauptstadt St. Louis stattfinden. Auch in dem großen kubanischen Ort Habana soll ein nameutlich von arabischen Händlern stark besuchter Schopenhändlermarkt abgehalten werden.

Der französische Colonialminister versuchte über diese anstößigen Thatfachen hinwegzukommen mit dem Versprechen, streng auf menschliche Behandlung der schwarzen Bevölkerung zu achten. — Der Senat beriet die neue Uebereinkunft mit der Südbahn. Angles, Senator des War-Departements, weist auf die scandalösen Unterschleife des Barons Reinach und einige Politiker hin; das neue Abkommen schätze das War-Departement nicht vor einer ähnlichen Ueberschneidung. Angles verlangt darum, der Senat möge die Abstimmung über das Abkommen vertagen. Trotz bringender Vorstellungen des Arbeitsministers beschließt der Senat mit 127 gegen 85 Stimmen die Vertagung der Abstimmung. — Der Pariser Municipalrath erklärte sich bereit, für die Arbeiten der Ausstellung von 1900 einen Credit von 20,000,000 Franken zu gewähren. — Das Gerücht, der Bauminister und der Colonialminister würden demnächst zurücktreten, wird als sehr wahrscheinlich bezeichnet. — General Negrier ist mit den Vorbereitungen zu den großen Manövern beschäftigt. Er arbeitet an einem Plane wonach die Truppen während 48 Stunden ohne Unterbrechung manövern sollen. Zum ersten Male sollen Versuche gemacht werden, in der Nacht Ueberfälle etc. auszuführen.

Die türkische Regierung hat sich in der armenischen Angelegenheit nun doch zum Nachgeben entschlossen. Vor einigen Tagen hat die Pforte eine Bernalnote an die Botschafter Englands, Frankreichs und Russlands gerichtet, worin sie erklärt, daß sie die Vorschläge der Mächte annehme. Sie müsse die Verpflichtung zur Ausführung der Bestimmungen des Berliner Vertrages anerkennen, aber wünschen, daß gewisse Punkte der vorgeschlagenen Reformen noch einer Berathung unterzogen werden. Schließlich spricht die Pforte die Hoffnung aus, daß in keinem Falle der Souveränität und Autorität des Sultans irgendwie Abbruch geschehen werde. Die Botschafter Englands und Russlands haben sich bei dem französischen Botschafter Cambon, der noch immer bettlägerig ist, eingefunden und beschlossen, die von der Pforte in Vorschlag gebrachte Berathung anzunehmen. Diese Antwort wurde der Pforte übermittelt. — Es war gewiß kein großes Kunststück, den „kranken Mann“ müde zu machen.

Parteiangelegenheiten.

Unnötige Furcht. Unter diesem Stichwort schreibt die in Sieben erscheinende „Mitteldeutsche Sonntagszeitung“:

Es ist nicht ganz unbegründet, daß manche unserer Parteigenossen in abhängiger Stellung sich fürchten, mit ihrer Meinung an die Öffentlichkeit zu treten. Wir begreifen dies, nur scheint es uns manchmal, als ob die geübte Zurückhaltung bedeutend übertrieben würde. Nicht von jedem können wir verlangen, daß er agitatorisch auftritt, aber wenn man täglich sieht, wie sich sonst tüchtige, brave Parteigenossen sogar geniren, die Zeitung zu halten, die ihnen zusagt, oder, wie am 1. April zum Beispiel in Weimar hunderte von Arbeitern an einem Fackelzuge zu Ehren des größten Arbeiterfeindes Bismarck theilnahmen, dann meinen wir: Diese Art von Meinungsheuchelei geht zu weit. Sei man doch nicht zu ängstlich. Ein freies, muthiges Bekennen imponirt immer, sofern wenigstens der Arbeitgeber Anspruch darauf macht, als Ehrenmann zu gelten, welcher auch die Ueberzeugungsstreue des Gegners achtet. Nur Gesinnungslose werden einen Arbeiter wegen seiner Zugehörigkeit zu einer politischen Partei maßregeln. Wo wäre das Christenthum gegenüber dem übermächtigen römischen Kaiserthum hingekommen, wenn seine Befenner nicht den Muth gehabt hätten, es überall und jedem gegenüber mit Stolz freudig zu bekennen? Befinden wir uns nicht in gleicher Lage? Gerade uns, den Socialdemokraten, steht es schlecht an, dem Gute Neberenz zu erweisen. Das Schweiswedeln, Baugruttschen und andere schöne Späße überlassen wir der bürgerlichen Gesellschaft, bei der es ohnehin auf etwas Heuchelei nicht ankommt. Wir müssen uns stets daran erinnern, daß wir nur von unserem Menschenrechte Gebrauch machen und daß es Männern geziemt, ihre Meinung frei und offen zu bekennen; nicht in verlegender Weise, wohl aber mit Selbstachtung und ruhiger Festigkeit. Vor einiger Zeit schrieb die capitalistische „Frankfurter Zeitung“ aus Frankreich: „Die Socialdemokratie ist die Partei der ehrlichen Leute, daher ihr riesiger Erfolg.“ Ein solches Zeugniß des Gegners erfüllt uns mit Stolz und sollte auch jedem den Muth geben, sich überall als Anhänger unserer Partei zu bekennen. Also etwas mehr Selbstbewußtsein, das hebt uns selbst, bringt den Gegnern Achtung vor uns bei und spornet die Schwankenden und Zagenden zum Anschluß und zur Nachhinderung an. Trete jeder Arbeiter unseren Organisationen bei, halte man treu zusammen und jeder schreibe sich in's Herz: „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Noth uns trennen und Gefahr.“ Dann wird bald die Zeit kommen, wo jeder es als höchstes Lob empfindet, wenn man ihn einen echten Socialdemokraten nennt.

Als Reichstagscandidat für den mecklenburgischen Wahlkreis Rostock-Dobersan ist von einer Rostocker Parteiverammlung Genosse Rechtsanwalt Perjels in Berlin, der sich als Vertheidiger in politischen Proceßen einen wohlverdienten Ruf erworben hat, unter dem Vorbehalt aufgestellt worden, daß die Parteigenossen der übrigen Orte des Kreises ihre Zustimmung geben.

Ledermann's seit Jahren allgemein beliebter

Aechter Kaffeetrunk

3940 bleibt nach wie vor unzweifelhaft der beste, billigste und sparsamste Kaffee-Ersatz und Zusatz

Aechter Feigen-Kaffee

nur allein echt zu haben bei

A. F. C. Kallmeyer.

Getreide-Kornbranntwein

vorzügliche Qualität, offerirt einem geehrten Publikum en détail und en gros zu den billigsten Preisen

die Dampf-Branntwein-Brennerei von

Reinhold Richter vorm. Theodor Köhler.

Matthiasstraße Nr. 75, „Zum rothen Stern.“

Wegen Umbau

verkaufe mein großes Lager Sommerjachen zu noch nie dagewesenen Preisen.

Jaquets

zur Hälfte des Kostenpreises.

Leopold Bermann, Damen-Mantelfabrik,
Reuschestr., 55.

Emil May's Buchdruckerei

Breslau, Nicolaistraße 66

empfehl ich zur Anfertigung sämtlicher Buchdruck-Arbeiten bei sauberer Ausführung zu soliden Preisen.

Mache die Partei-Genossen besonders aufmerksam, daß während meiner Gefängnisstrafe das Geschäft weitergeführt wird.

Gesellschafts-Wagen

zu Conspirationen, bis 18 Personen fassend, Equipagen und Halbverdeckt

C. Jackisch, Klosterstraße 140. Telephon 8889

Zeitgemäss.

Es wird jetzt viel gekannt, geschätzt, um Kundenschaft sich heranzuziehen. Besonders macht man gern Reclame, wo faul ist Firma oder Name. Zuweilen kommt ja solch' Geschrei, doch „menschenheils“ ist's Plauderei und wer sich kauft den schlechtesten Klunder.

Siezt hinterher kein blaues Wunder. Lohnt Tage macht er leiblich Staat, hat neudies oder plagt die Nach, und beim Spaziergang vor den Thoren.

Hat beide Söhne er verloren, nicht vollends erst der gute Mann, so'n Schand bei Regenweiser an, schon die famosen Scherfellen schon gleich am ersten Tage rüben. Da packt den Dunder wider Grams er schreit in alle Welt hinaus: „Ich laßt mir von solchen Stumpfen die weiser an die Stumpfen Klumpen.“

Recht lobt mein alter Schuster ja, zum Treitel geh' ich hin, hurra, im allerjüngsten Tempo für's ich nach Neuschstraße 46.

Der mancher hat mit Behemung Gemacht der Firma Konkurrenz, die ganze Gasdel ging schon nicht, Max Treitel aber lebt noch heute. Der hält auf prima Qualität, bei billigen Preisen früh und spät. Schaut sich hab' ich daselbst seit Jahren, bin immer gut dabei geblieben. Der Wacker Wack' hab' ich erkannt, Sie ist solid und elegant und niemals hat man zu riskiren Abjag und Söhne zu verlieren! — Beruhigt ferner er im Sta Sorsort der Reuschentrage zu, und trübt die Ausmaßl Flug und weise, daselbst zu angemein' nem Preise,

bei 3941

Max Treitel jr.

Neusch- Straße 46.

Auf Firma bitte sehr genau zu achten.

Arbeiter wählt

Gute Werk- und Festtags-Kleider nur bei

G. Knauerhase,
Neumarkt 45,
part. und 1. Etage,
Ede Kupferfchmiedestraße.

Selbige sind durch eigene Anfertigung, guten Sitz und bekannt billige Preise vor allen andern vorzuziehen.

3913

Rohtabake

allerbilligste Bezugsquelle, z. B.

Prälzer, pr. 1/2, Ko. 70, 75, 80, 85 Pf.
Brasil und **Felix**, umblattreiche, lose Blätter, a 1/2, Ko. 85 u. 100 Pf., gebodt a 90, 100, 125, 135, 140, 150, 160 Pf., letztere vier Sorten umblatt und Decke.

Uckermärker, 70 u. 80 a 1/2, Ko. **Domingo**, 90, 100 u. 110 Pf.
Carmen, riesengroßes zartes Blatt, 130 Pf., dann noch 105, 110, 115 und 120 a 1/2 Ko.

Sumatras, 150, 180, 200, 225, 250, 300, 350, 375, 400 bis 500 Pf.

Java-Umblatt, 105, 120 und 130 Pf. a 1/2, Ko. 3740

Java-Einlage, 90, 95, 100 Pf., ebenso billig bin ich in allen anderen Rohtabaken u. gewähre noch bei sofortiger Baarzahlung 3% Rabatt.

Verfand gegen Nachnahme.

Albert Kramolowsky,
Breslau, Ring 60, Ecke Oderstrass
Cigarettenfabrik, Cigarren u. Kautaba e

Bohrerstr. 13

Ede Sadowastrasse.

Waarenhaus

zum eisernen Helm

offerirt:

Brod-Zucker	a Pfd. 23 Pf.
Farin	a Pfd. 22 Pf.
gebr. Kaffee v. 1,20 b. 2,00 Mt.	
best. Weizenmehl 000 a Pfd. 12 Pf.	
Mandeln	a Pfd. 70 Pf.
Koffein	a Pfd. 20 Pf.
Petroleum das Liter	20 Pf.
Pr. Oranienburger Kernseife	3925 a Pfd. 22 Pf.
Saifischbier	Flasche 10 Pfg.
Selter	6 Pfg.
Limnade	12 Pfg.

sowie sämtliche

Colonialwaaren

in nur bester Qualität zu billigsten Tagespreisen.

Täglich:

frische Brezhefe

nur Bohrnerstraße 13

Waarenhaus
zum eisernen Helm.

Eine Wohlthat

für die heiße Jahreszeit sind meine

Beige- u. Leinen-Anzüge,

welche sich durch leichtes Tragen und elegantes Aussehen als unentbehrlich erweisen, schon von Mt. 9 an.

Lustre-, Turntuch- und Leinen-Jaquetts

in den schönsten Mustern, von Mt. 1,50 an.

Waschichte Schulanzüge

in grau und mode, unverwüßlich, schon von Mt. 3,00 an.

Stoffanzüge

in Cheviot, Rammingarn und Zwirn, 1- und 2-reihig, reellste Stoffe, eleganteste Ausführung, von Mt. 15,00 an.

Einer besonderen Beachtung empfehle meine

Pelerinen-Mäntel,

welche sich durch den anerkannt vorzüglichen Sitz einer besonderen Beliebtheit erfreuen.

Herrn- u. Knaben-Garderobe aller Art

mit neberstehender Control-Markle. Eine Garantie daß der Käufer nur reell gearbeitete Waare und der Arbeiter einen menschenwürdigen Lohn erhält.

Besser und billiger wie überall, zu haben in Breslau bei

V. Liepelt,
Confectionshaus „Solidarität“,
Nr. 63a, Nicolai-Strasse Nr. 63a,
Ede Neue Welt-Gasse.

Bestellungen nach Maß werden in kurzer Zeit gut und sauber ausgeführt. Sache der Arbeiterschaft ist es, dieses bei ihren Einkäufen zu berücksichtigen und gegenseitig Solidarität zu üben. Arbeiter, Genossen, es gilt für uns das verwerfliche aller Systeme die doppel Ausbeutung zu bekämpfen!

Die Control-Commission der deutschen Schneider u. Schneiderinnen. Sitz Berlin.

Entzückt

sind alle Herren von den bei mir in feinsten Ausführung nach Maß gearbeiteten Kleidern.

Anzüge,

feinster Geschmack, nach Maß, von Mt. 30 an.

Ueberzieher,

gediegenste Genres, nach Maß, von Mt. 25 an.

Englische Hose,

elegant und praktisch, nach Maß von Mt. 8 an.

Specialität:

Bauchgarderobe.

Die streng festen Preise stehen auf jedem Stück mit deutlichen Zahlen vermerkt.

S. Hartig,

BRESLAU,
84, 1. Et., Ohlauerstr. 84, 1. Et.,
Eingang Ede Schuhbrücke.

Unstreitig

das grösste Lager am hiesigen Platz

Strümpfen, Socken, Längen.

Specialität: **Diamantschwarz** (garantirt waschecht)

„Sport“- oder **Touristenhemden** genannt (reife Auswahl) sehr billige Preise.

Chemisets, Kragen, Manschetten,
garantirt 4-fach Rein-Leinen anerkannt billigste Bezugsquelle.

Cravatten,

täglich Eingang von Neuheiten, colossales Lager, fabelhaft billige Preise.

Lucas Nachfolger Fraenkel,

(Neubau) 54 Schmiedebrücke 54 (Neubau)

NB. Auf Firma bitte genau zu achten. Sämtliche Artikel sind im Schaufenster mit Preisen versehen und werden auf Wunsch verabreicht.

Arbeiterbewegung.

Aus Hamburg berichtet das „Echo“ unterm 18. Juni Ein Streik der Taxameterkutscher kam heute Morgen zum Ausbruch...

In Würth dauert der Streik der Schlagmetall- und Compositionschlager unverändert fort.

In Wien ist die über die Möbelfabrik von Sander Saray und über das Geschäft des Unternehmers Karl Kaspar verhängte Sperre aufgehoben...

Der Streik der Holzarbeiter in Troppau steht günstig, da wieder mehrere Meister bewilligt haben.

Die Schuhmacher in Ungvar stehen in einer Bewegung um kürzere Arbeitszeit, bessern Lohn und anständigere Behandlung.

In Brünn haben die Weber und Weberinnen der Jutewaren-Fabrik von Baffer die Arbeit niedergelegt...

In Basel haben die Seidenweber nun doch erklärt, ihre Forderungen durch den Streik erkämpfen zu wollen...

In Lyon in Südfrentreich sind seit Anfang Mai sämtliche Eisengießerei ausgesperrt...

Ausland getreten waren. Die Fabrikanten schickten Agenten in alle Nachbarländer, um Ersatz zu bekommen.

Aus Holland wird gemeldet, daß die vielen Streiks, die dort ausgebrochen waren, jetzt fast alle beendet sind.

Sociale Ueberlicht.

Nach der im Justizministerialblatt veröffentlichten Uebersicht über die Geschäfte bei den preussischen Gerichten im Jahre 1894 dauert der Rückgang der Wahnsachen...

Gerichtliches.

Die falsche Erzherzogin. Eine hochergötzliche Geschicht, die sich in Berlin abgespielt hat, ist am Dienstag in einer Sitzung der sechsten Strafkammer zur Kenntniß des Publikums gelangt.

mit der Prinzessin Uebegunde von Bayern verheiratet war. Sie behauptete, daß sie schon in früher Jugend von ihrer Mutter verstossen und deshalb erst mit ihrer Großjährigkeit...

Aus dem Lande, wo Crispi als Trigemini die Welt regiert. Aus Mailand wird geschrieben: Großes Aufsehen macht der folgende Proceß, der sich am 16. d. M. vor dem Tribunal in Neapel abspielte.

Breslauer Spaziergänge.

Wenn wir, lieber Leser, heute einmal unseren gewohnten Sonntagsspaziergang über Schlesiens Auen hinaus ausdehnen und im Geiste einen raschen, flüchtigen Abstecher machen nach Hamburg und Kiel...

Aber können solche Erwägungen einen echten Ordnungsmann abhalten, die Geschichte mit wahrer Begeisterung mitzumachen? Gewiß nicht! Selbst unsere Reichsboten haben sich — natürlich mit Ausnahme der Socialdemokraten...

per Couvert zu stehen kommt — natürlich ohne Wein — das erfordert schon einen recht sehr leistungsfähigen Magen. Und um den Magen drehte sich fast das ganze Fest...

Locales.

Breslau, den 22. Juni 1895.

* Der Colportageroman, dies Product einer auf die Dummheit der in der Unbildung erhaltenen Volksschichten speculirenden Industrie niedrigsten Ranges, hat sich wenigstens in den größeren Städten mit einer dem Wissen zustrebender Arbeiterbevölkerung so ziemlich ausgelebt. Die Industrieritter von Verlegern, die vor zwanzig, dreißig Jahren noch an den von armseligen Schmierfinken zusammengeschriebenen blutrünstigen Schilberungen viele Tausende verdienen konnten, suchen sich allmählig ein anderes Metier und fristen höchstens noch bei Erbauungsschriften und ähnlicher Literatur ein auch in manchen Fällen auf die Reize gehendes Dasein. Selten noch bietet sich eine Schauerthat, die, in Fein- und Zwanzigpfennig-Festen zerkleinert, mit Erfolg als Colportageroman ausgeschlachtet werden könnte. Ein solches Ereignis ist, wie der „Vorwärts“ sehr richtig hervorhebt, verschiedenen hungrigen Wölfen in diesem Jahre allerdings in den Weg gekommen. Wir leben bekanntlich im „Jubiläumsjahr“ des deutsch-französischen Krieges. Fünfundzwanzig Jahre sind verfloßen, seit die beiden bedeutendsten Kulturvölker des Continents einander zerfleischten. Das ist natürlich eine Gelegenheit, die den Industrierittern des Schauerromans willkommen sein muß, und so sehen wir denn in der üblichen Manier heitweise „verzapfte“ Werke entstehen, die, meist mit Bildern im Stile der berühmten Neu-Ruppiner Malerschule ausgestattet, bis zum Stel detaillirt die Ereignisse von 1870 wordspatriotisch angefüllt wiedergeben. Unserer Meinung nach endet diese Speculation mit einem Reinfall, der Arbeiter wird den Personen, die ihm die gekennzeichnete Kriegserinnerungsschrift aufschwätzen wollen, unter nicht mißzuverstehenden Worten die Thür weisen.

* Ein unzufriedener Millionär. Der Rittergutsbesitzer und vielfacher Millionär Julius Schottländer, bekannt durch seine „Scherkung“ in Sachen des Südparks, hat zwei Wohnsitze, einen auf seinem Schlosse in Hartlieb, den anderen in der Stadt Breslau. Von seinem riesigen Einkommen versteuert er 325,000 in Hartlieb, 240,000 Mk. in Breslau. Nach dem Statut der Breslauer Synagogengemeinde haben Breslauer Gemeindeglieder einen jährlichen Synagogenbeitrag von 2 pSt. ihres Einkommens zu entrichten, Gemeindeglieder aus dem Landkreise Breslau aber nur einen solchen von 1 pSt. Die Synagogengemeinde veranlaßt demzufolge Herrn Schottländer mit 1/2 pSt. von 240,000 Mk. und mit 1/2 pSt. von 325,000 Mk., eine Veranlagung, gegen welche Herr Schottländer, der sich zu hoch besteuert glaubte, klagte mit dem Ansprache, überhaupt nur mit 1/2 pSt. seines Gesamteinkommens von 565,000 Mk. veranlagt zu werden. Der Kreisaußschuß wies den Kläger zurück, worauf Herr Schottländer Berufung beim Bezirksaußschuß einlegte, vor dem die Angelegenheit am 20. d. M. verhandelt wurde. Nach längerer Beratung erkannte der Bezirksaußschuß auf Abweisung der Klage. — Solch' einem nothleidenden Rittergutsbesitzer geht es aber auch zu schlecht.

meist schon lange obrehin ganz unzufriedene „Rothe“ sind — kein sonderlich begeistertes Gesicht machen. Sind es doch zum großen Theil schließlich Leute, die nicht einmal 75 Pfennige für ihr eigenes Mittagessen (samt Familie) ausgeben können und nun die ganze Beche für die Festgäste bezahlen müssen.

Das Vergnügen des arbeitenden Volkes wurde übrigens auch dadurch nicht besonders gefördert, daß man speciel in Hamburg, auch wohl in Kiel, die unpassendsten Maßregeln zur Sicherung der hohen Gäste traf und zu diesem Zwecke ganze Straßen und Stadttheile vollständig absperrte, so daß die arbeitende Bevölkerung, deren heftigste Erregung in Schreier, unangesehener Arbeit beruht, zum Theil in sehr erheblicher Weise am Erwerbe gehindert wurde. Hier hätte die Arbeiterschaft, die, wie gesagt, am Ende doch die Geschäfte mit bezahlen muß, gewiß eine größere Rücksicht auf ihren Erwerb beanspruchen können. Freilich, die Arbeiter jener Gegenden, in welchen sich das prächtige Schauspiel vollzog, sie sind in ihrer angebornen Neugier Socialdemokraten und das mag gewiß ihren Augen Leuten wohl die Erregung nahe gelegt haben, durch ein ganzes Heer von Soldaten und Polizisten die hohen und höchsten Persönlichkeiten vor der näheren Berührung mit den Rothen und damit natürlich vor der Gefahr eines Attentats u. zu schützen. Aber das war gewiß unnöthige Siebesterei! Denn die aufgeregten und selbstbewußten Arbeiter Hamburgs, Kiels u. s. w. sind allseits, eben weil sie Socialdemokraten sind, hundertmal entfernter von der verbrecherischen Verächtlichkeit Attentats zu begehen. Sie sind gewiß auch, je weit sie nicht ihrer Arbeit nachgehen konnten, höchst zu

* Die vierte ordentliche Schwurgerichtsperiode des laufenden Jahres beginnt am nächsten Montag unter dem Vorsitz des Landgerichts-Directors Janske. Vorläufig sind folgende Strafsachen zur Verhandlung angelegt: Montag, den 24. Juni: Dienstmädchen Marie Schneider aus Breslau, wissentlicher Meineid; Domialknecht Karl Sperling aus Schwettich, versuchtes Sittlichkeitsverbrechen. Dienstag, den 25. Juni: Die Arbeiter Karl Hoffmann, Hermann Bengler, Karl Launer, Moriz Michalle und Otto Michalle, sämmtlich von hier, Aufruhr, Widerstand gegen die Staatsgewalt, Körperverletzung, Beleidigung, Hausfriedensbruch. Mittwoch, den 26. Juni: Arbeiter Anton Seppert aus Hermannsdorf, vorsätzliche Brandstiftung. Donnerstag, den 27. Juni: Hausbesitzer und Schuhmacher Robert Wilhelm Klimpel aus Koberwitz, wissentlicher Meineid. Freitag, den 28. Juni: Arbeiter Gottlieb Kobelke, Schuhmacher Julius Dwyza, Arbeiter Reinhold Riedel, sämmtlich aus Breslau, wissentlicher Meineid und Urstiftung dazu. Außerdem werden nachträglich noch einige Strafsachen angelegt werden. Wir machen hier wieder darauf aufmerksam, daß der Zutritt zu den Schwurgerichtsverhandlungen nur den Inhabern von Einloskarten gestattet ist. Dieselben werden vom Polizeipräsidenten ausgegeben.

* Die Ferien des Bezirksaußschusses beginnen erst am 21. Juli.

* Die Umbauten am Breslauer Rathhause, die in den letzten Jahren vorgenommen wurden, haben noch nicht ihren Abschluß erreicht. Gegenwärtig wird die historische Aufgangesrampe an der Ostfacade, flankirt von den alten Relieffiguren, umgebaut. Die im Laufe der Jahrhunderte arg abgenutzten Aufgangsstufen und der Belag der Plattform der Rampe werden mit neuen Granitplatten belegt. Bis zum Abschluß dieser Arbeiten ist der östliche Zugang zu den Rathhaus-Geschäftsstellen, also auch zu den Ständesamträumen geschlossen, und nur das westliche Portal vermittelt die Verbindung mit den letzteren.

* Von der Straßenbahn. Wegen Asphaltirung des Fahrbammes der Ohlauerstraße zwischen der Dachsenstraße und dem Ohlauer Stadtgraben können die Wagen der Pferdebahnlinie Pöpelwitz-Ohlauer Barriere nicht direct verkehren. Die Passagiere müssen daher an dieser Stelle umsteigen.

* Wegen des ungünstigen Windes haben sich im Schlinge, sowie in der Oder und Ohle seit mehreren Tagen 15 leere Fahrzeuge angesammelt, welche bis zum Eintritt eines besseren Fahrwindes hier zurückgehalten werden.

* Sommer-Theater bei Liebig. Auch für Sonntag bleibt das Luststück „Data-Deo“ auf dem Repertoire.

* Budapestener Poffen-Theater. Heute Sonnabend gelangt zum ersten Male das Wiener Sittensbild „Der Lumpensammler“ zur Aufführung; außerdem geht das alte Jugend „Eine Partie Klavier“ zum 1501. Mal in Scene. Bei schönem Wetter werden Concert und Festschmückung im Garten abgehalten.

* In die Ober geführt. Am 20. d. Mts.,

Haus geschlossen und haben es den scharenweis herbeigeströmten Fremden und den in Hamburg allerdings schon recht dünn gewordenen „Patrioten“ überlassen, sich die Gasse anzusehen und die Beine in den Leib zu stecken, nur um vielleicht einmal den obersten Theil der Kopfbedeckung des — Richters von einem fürsüchlichen oder herrschsüchtigen Wagen zu sehen.

Alle Leute sind eben nicht so neugierig, wie jenes „schwärmige Volk“ in der Reichsstraße in Hamburg, von welchem dortige Blätter berichten, daß es sich, um die hohen Gäste besser beobachten zu können, mittels eines um den Leib geschlungenen und am Fensterzug befestigten Lanes aus einem Dachfenster auf das Dach herabgelassen habe, so daß die Beine über die Dachrinne herabhangten, zum Gaudium der unten verammelten Menschenmenge, die so wenigstens etwas zu sehen bekam.

Vergnügte Gesichter machten während der Festtage natürlich die Gastwirthe, besonders die Hotelbesitzer, die in Hamburg u. s. w. an besonders guter Lage für ein Zimmerchen pro Tag 100 Mark und darüber gefordert und bekommen haben. In dieser Beziehung ist manchen Leuten, die einen Arbeiter, der um ein paar Pfennig Lohnenthöhung kauft, vielleicht auf die Straße setzen, eben nichts zu thun.

Vergnügt fallen auch die Damen sein, denn in Folge der fürchterlichen Schießerei bei den Festivitäten hat sich in der ganzen Gegend jetzt ergiebiger Regen eingestellt, eine wahrer Wohlthat nach der langen Dürreperiode. Die ist da aber auch gelassen worden! Jedes Schick — und es waren deren wohl fünf Hundert da — begrüßt den Kaiser wie die Kaiserin mit 23,

Mittags, stürzte ein fünf Jahr alter Knabe hinter den Gasanstalt am Vestingplatz beim Spiel mit einem Papierschiffchen in die Ober. Ein Mann, der anscheinend wie ein Maler gekleidet ging, kam dem Knaben zu Hilfe und rettete ihn.

* Selbstmord. Am 21. d. Mts., Vormittags stürzte sich eine Wittfrau aus dem Bodfenster eines Hauses der Wallstraße und blieb mit zerschmettertem Brustkorb und gebrochenen Gliedmaßen entseelt liegen.

* Einbruch. In dem Hause Schuhbrücke 8 erbrach am 19. d. Mts. ein Dieb eine Bodenkammer und entwendete daraus drei Bettbezüge (einen weißen und zwei rothe), vier Bettlücken, drei Bettdecken Unterbekleider ein buntes Tischuch und Hemden. Durchweg P. F. gezeichneten Wäschestücke haben einen Werth von 62 Mk.

* Arbeiterrisico. Ein Bootsmann, der an städtischen Vollwerk mit Verladen von Zucker in einer Rahn beschäftigt war, wurde von einem in das Schiff rollenden Ballen zu Boden geschleudert und brach das rechte Bein. Der Verunglückte fand im Allerheiligenhospital Aufnahme. — Beim Ladiren eines an einem Hause auf der Schmiedebücke angebrachten Vorbaues stürzte ein Maler mit einer Leiter um und erlitt einen Nasenbeinbruch sowie Erschellungen beider Unterschenkel.

* Aus dem Polizeibericht. In das Polizeigefängnis wurden am 20. d. Mts. 40 Personen eingeliefert. — Abhanden kamen: ein Portemonnaie 50 Mark, ein Portemonnaie enthaltend 4 Mk. und einen Ring mit schwarzem Stein, ein Portemonnaie enthaltend einen Ring mit französischer Inschrift, eine Brosche, eine goldene Remontoiruhr mit goldener Kette. — Gefunden wurde ein Sparfassenbuch, eine silberne Remontoiruhr mit goldener Kette, ein goldener Ring mit gelbem Stein.

Schlesien.

* Strieberg, 21. Juni. Aus Anlaß der Eröffnung der Riesengebirgsbahn Bitterthal-Krummhübel wird vom 1. Juli d. J. ab directe Personen- und Gepäckabfertigung zwischen den größeren Stationen des Eisenbahndirectionsbezirks Breslau und den Stationen Berlin, Frankfurt a. O., Guben, Posen und Bissa i. P. einerseits und Arnsdorf i. N. sowie Krummhübel andererseits stattfinden. Es werden in diesem Verkehr einfache Fahrarten II. und III. Klasse und für dieselben Klassen auch gewöhnliche Rückfahrarten mit der nach Staatsbahngrundrissen berechneten Gültigkeitsdauer ausgegeben.

* Goldberg, 21. Juni. Die zum Zwecke der Erreichung einer größeren Wassermenge für unsere Wasserleitung auf den sogenannten Pechwinkeln vorgenommenen Arbeiten sind, nach der „Schles. Ztg.“, bereits soweit gediehen, daß der Unternehmer Ende der nächsten Woche die Schachtarbeiten wird beenden können. Die Befürchtung, daß man kein Wasser mehr finden würde, hat sich als vollständig irrig erwiesen, denn man wird nach Fertigstellung der Arbeiten noch bedeutend mehr gutes Trinkwasser erlangen als man für den günstigsten Fall angenommen hatte. Die bereits vorhandenen alten Brunnen sollen, sobald sie vollständig gereinigt sind und wie die übrigen Gräben eine Schüttung von gestopfenem Granit bekommen haben werden, an die neue Leitung angeschlossen werden.

* Autontenhütte, 21. Juni. Zur Gruben-catastrophe wird der „Ob. Volkszt.“ gemeldet: Der

den Kronprinz sowie Könige und Königinnen mit 21, Großherzoge und Prinzen ebenfalls mit 21, Botschafter mit 19, Admirale mit 25, Viceadmirale mit 15, Contreadmirale mit 13, Capitäne zur See mit 11, Generalconsule mit 9, Consule mit 7, Viceconsule mit 5, die einzelnen Landesflaggen wieder mit 21 Schüssen aus den Schiffskanonen! Ob einem da nicht das Trommelfell zerreißen könnte? Und wie viele Steuergroschen mögen auch bei diesen Gelegenheiten verpulvert und vertraucht sein?

Doch lassen wir es genug sein mit dieser Betrachtung der nun vergangenen „Festtage“. Wir haben ohnedem nichts davon, wenn wir nicht die Millionen und 700,000 Mark, die der Reichstag dafür bewilligt hat und die wir bezahlen müssen, als unseren Antheil an den Festivitäten ansehen wollen. Nur wer Abonnent eines richtigen patriotischen „staatserkaltenden“ Blattes ist, hat in diesen Tagen den beneidenswerthen Genuß, von der ersten bis zur letzten Spalte seines Leit- und Magenblattes auf Berichte, Schilderungen und Betrachtungen meist überschwänglichster Art zu stoßen, die sich allesamt um die „glänzenden, unvergeßlichen Tage von Hamburg und Kiel“ drehen, wie der Kreisler vor der Schür. Für die Masse der bürgerlichen Zeitungsleser ist das Ereignis hochwillkommen, eine wahre Erlösung in der beginnenden stofflosen, politisch todten sog. Sauregurkenzeit. Nun, ich gönne meinen bürgerlichen Collegen die Freude, eben so sehr wie ich den bedauernswerthen Lesern ihrer Blätter mein tiefstes Mitleid nicht versage.

Liebig's Etablissement.
Noues Sommer-Theater.
 Direction: E. Witte-Wild.
 Sonnabend:
 „Lata-Lata.“
 Sonntag:
 Dieselbe Vorstellung.

Victoria - Theater.
 (Sinnauer-Garten).
Budapester
Possen-Theater.
 Anfang des Concerts 7 Uhr.
 der Vorstellung 7 1/2.

Gobr. Roessler's Brauerei.
 Garten-Etablissement.
 Täglich:
CONCERT
 der ersten
Wiener Damen-Kapelle
Anna Frankl.
 Entree à Person 10 Pf.
 10 Billets 75 =
 Kinder 5 =
 Jeden Sonntag: 3609
Frühchoppen-Frei-Concert.

Das Statut der Sterbefasse für
 deutsche Eisenbahnbeamte Litt. O. S.
 Nr. 356 über 150 Mk. für die Bahn-
 wärterfrau **Anna Philipp**, geb.
Weyrauch, ist angeblich verloren
 gegangen. Dasselbe wird hierdurch
 behufs Ausfertigung eines neuen
 Statuts für ungültig erklärt.
 Berlin, den 20. Juni 1895.
Das Kuratorium
 der Sterbefasse für deutsche Eisenbahn-
 Beamte. 3957

Arac, Rum, Cognac
 selbst importiert en gros und en détail
 ff. Punsch u. Glühweinextracte,
 Banaan, Ananas, Burgunder,
 Kaiser-Wein u. Punsch,
 ff. Original- und Tafel-Liqueure
Mannberger Klosterbitter,
 3554 **Mandarin-Singer**,
Benedictiner,
Chartreuse, Caracao u.
„Nachod“.

Hermann Seidel.
BRESLAU, Ring 27.
 Telefon No. 8.
 Vertretungen: Im Auslande im
 Ganzen, im Comptoir im Hof.

Musik-Instrumente.
 Alle Holz-, Streich- u. Schlag-Instru-
 mente, Spieluhren zum Drehen u. selbst-
 spielend, Dampf-Automaten fertigt
S. Cohn, Engländerstr. 17, 3915

Probieren Sie
 gef. meine
 garantierte
**reine Felix-
 Plantag-
 Cigarre.**
 10 Stück nur
 50 & Werth
 80 & **Hahn** No. 16 und
Upmann No. 74 beide Marken
 von **Felix Plantag** mit **Su-
 matra**, Stück 5 & 100 St.
**4,50 & No. 12 u. 13 prachtv.
 Sumatra - Carman - Ci-
 garren** 3 Stück 10 & 100 St.
**3 & Alle Rauch-, Kan-
 n. Schnupftabake** stets
 des Feinste u. Schönste in
 Spitzstücken, Ci-
 garrenspitzen u. Tabak-
 Pfeifen etc. allerbilligst.
R. Migula, 3837
 Friedrich-Wilhelmstr. 1a
 II Geschl.: Schulstr. 11

**Grosse öffentliche Versammlung
 für Frauen und Männer**

Mittwoch, den 26. Juni, Abends 8 Uhr
 im Saale des „Kronprinzen“, Kurze Gasse.
 Tagesordnung:
 1. Vortrag d. Schriftstellers Genossen Bruno Geiser, über: Gegenwart
 und Zukunft unserer Frauen und Kinder. 2. Die praktische Thätigkeit
 im Dienste der Frauenbewegung mit besonderer Beziehung auf Breslau,
 Berichterstatterin Genossin Alice Geiser. 3. Anträge.
 Alle, die für die moderne Frauenbewegung ein Interesse haben, sind
 dringend eingeladen zu erscheinen. 3954
 Entrée zur Bestreitung der Tageskosten **10 Pfg.**
Der Einberufer.

**Ortskrankenkasse der Töpfer
 und Ofenbauer.**
 Vom 1. Juli 1895 sind die Zusatzbeiträge für
 Familien-Angehörige pro Quartal auf fünf Mark
 festgesetzt worden. 3955
Der Vorstand.

An die sozialdemokratischen Frauen Breslaus!
Sonntag, den 30. Juni, Nachm. von 2 Uhr ab,
 findet ein
gemeinsamer Ausflug nach Cosel
 in das Gartenrestaurant von Peter statt.
 Für Kinderbelustigungen wird gesorgt.
 Um zahlreiche Beteiligung ersuchen
 Die weiblichen Vertrauenspersonen von Breslau.

Fahrkarten z. Dampfer-Parthie
 des sozialdemokr. Vereins für Breslau und Umgegend
 nach **Ohlau** sind noch Sonntag früh an der Dampf-
 heizstelle zu haben. **Der Vorstand.**
 Für Nachzügler Treffpunkt: **Ohlau, Etablissement Schmidt,**
 „Stadt Oels“ über der Oder.

Wo kauft
 man am reellsten u. billigsten **Stoff-Anzüge**, als **Matthiasstraße**
 50 f I, rechts, dunkle 11, graue 9 Mk. u. bessere i. a. Lager, gute Stoffe u.
 gute Arbeit. Nicht d. Sit. Zeitungslesen u. Cigarrenrauchen, sondern
 d. Selbstthätigkeit u. Ersparnis der theur. Ledermäntel u. g. gering. Ver-
 dienst ist diese Preisermäßigung möglich, darum Arbeiter, die für Gutes
 Geld schwer verdienen müß, kauft von denen, die mit Gutes arbeiten. 3950

Größte Breslauer Kinderwagen-Fabrik
B. Suchantke,
 nur **Büchereistraße 15**
 parierte und 1. Etage. 3952
 (Keine Gasse am Ring mehr.)
Kinderwagen zu jedem
Reisekörbe in einer Auswahl,
 sowie **Korbwaren** zu billigen
 Familienpreisen

Photographie!
 12 Stück Visitenbilder 5 Mark.
 Anerkannt vorzüglichste Ausführung. Geringe Formate. Familienbilder,
 Vereinsgruppen und Vergnügungsbilder. 3946
Atelier P. W. Pfeiffer, Mollatestraße Nr. 14.

Sumatra 3947
 20 Cigaretten von 1.40 bis 4,- der Stk.
 1a in **Carman-Jubliant** à 1/2 Pfund 1,15 u. 1,20 Mk.
Wahler Cigaretten mit **Amblatt** 0,70, 0,75 u. 0,80 Mk.
Felix-Prakt-Cigaretten von 1,- bis 1,50 Mk.
Felix-Prakt-Jubliant und **-Becke** von 1,50 bis 2,40 Mk.
Flanzenstrich Gross von 0,30 bis 0,50 Mk.
Domings, Caba und Havana billigt.
Johannes Kubis, Grünauplatz 1, Cigarrenfabrik.

Wichtig
 für **Droschkenführwesen.** **Julius Philipp's**
 Dreiräder-Jaguetz n. 8 Mk. an, sowie **Barbier-, Friseur- und Haar-
 geschneidete Dreiräder** sind am **Quade-Café** anzufinden. 3950
 billigen zu haben nur bei
D. Juliusburger, Friedrich-Wilhelmstr. 51
 31. **Hayfischerstr. 31.** **Behrer Jakob u. Rolfsmarkt Engländer.**

Todes-Anzeige.
 Am 20. d. Mts., entschlief nach langen Leiden an der
 Berufs-Krankheit, im Alter von 33 Jahren, unser langjähriges
 Mitglied, der Steinbildhauer
Carl Freitag.
 Ein bleibendes Andenken bewahrt ihm der Gauverein
 Breslauer Bildhauer **Der Vorstand.**
 Trauerhaus: Sedanstrasse 18.
 Beerdigung: Sonntag Nachmittag 3 Uhr.

Am 20. d. Mts., Nachmittags
 7 Uhr, verschied nach kurzem
 schweren Leiden mein lieber
 Gatte, Vater, Schwiegervater,
 Bruder, Schwager u. Onkel, der
Bildhauer Karl Freitag,
 im Alter von 33 Jahren 10 Mon.
 Dies zeigt schmerz erfüllt an
Die tiefbetrübt Wittwe
 nebst Kind. 3956
 Beerdigung: Sonntag Nachm.
 3 Uhr. Trauerhaus: Sedanstr. 18.

Bestigste Bezugsquelle von
**Stempeln,
 Siegeln,
 Schablonen,
 M. Hübsch,**
 Breslau, **Hintermarkt 97, Ecke Ring.**
 Medaillen u. Aemern 30 Pf. Maßstab gratis.

Möbel, Spiegel
 und 3990
Polsterwaaren
 in sauberster Arbeit und bestem
 Material
 zu **billigsten Preisen.**
 Theilzahlungen bewilligt.
August Mahlich
 Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 13,
 im „Deutschen Kaiser“.

Gelegenheitskauf!
 Aufb. - Regulatoren mit Schlag-
 wert von Mark 13 an.
 Silberne Cylinder-Kemt. v. 12 Mt.
 Synchron- und
 Polyphon-Musikwerke.
Herm. Franke, Uhrmacher.
 Ohlauerstraße 73. I. 3813

J. Kaluza,
 Schuhmachermstr.
Hirschstr. 17,
 empfiehlt sein großes Lager von
Schuhwaaren
 für Herren, Damen und Kinder
 in großer Auswahl zu billigsten Preisen.

Enorm billig.
**Schürzen, Blousen, Röcke,
 Strümpfe, Corsets, sowie sämtliche
 Woll- und Weißwaaren** empfiehlt
 zu ganz besonders vortheilhaften Preisen.
S. Schlesinger, Carlsplatz 3.
 Wieder-Verkauf Rebatt. 3778

Atelier für Zahnersatz
**Plomben,
 ganze Gebisse,
 schmerzlose Zahnextraktionen.**
 3756 **Erstausführung:**
 Sonn. 9-1, Nachm. 3-6 Uhr.
 Sonntag neu 9-1 Uhr, 8-9
 unentgeltlich.
Hans Siegert,
 Breslau, **Paulstr. 50, I.**

**Wilhelm Langner's
 Cigarren-Fabrik**
Bismarck-Str. 38,
 empf. sein Lager selbstgefertigter
Cigarren
 einer geneigten Beachtung. 3887

Klappbettstellen
 mit acht Quergurten . . . 5,50,
 mit Kreuzgurten 6,50,
 mit einfacher Spiralmatr. 8,00,
 mit doppelter Spiralmatr.
 u. befochtenem Kopf-
 und Fussende 11,00,
Matratzen hierzu:
 mit Seegras von 5,00 Mk. an,
 mit Indiefaser von 9,00 Mk. an,

Patentbetten
 complet mit
 Spiralmatr. u.
 Seegraspolster
 a) m. bunt. Jute-Bezug 12,00,
 b) dasselbe m. verstellb.
 Kopftheil 13,00,
 c) m. fein. Möbelstoffbezug
 u. verstellb. Kopftheil 15,00.
**Kinder-
 Bettstellen**
 von 11,00 Mk. an.

Herz & Ehrlich,
 Breslau. 3905
 Preislisten gratis und franco.

Arbeiter-
 Hosen, Hemden, Blousen u. vorzügliche
 Haltbarkeit, allbekannt, empfiehlt in
 großer Auswahl 3881
G. Völkel, vorm. C. Griebisch,
 Friedrich-Wilhelmstraße 20.

Vereins-Kalender.
 Breslau.
 „Union“. Allgemeine Kranken-
 u. Sterbefasse der Tischler u.
 anderer gewerblicher Arbeiter (Zuschlag-
 affe). Cassenlocal: Herrenstraße 19,
 Heiders Brauerei. Cassentage u.
 Aufnahme neuer Mitglieder Sonnabend
 von 8 bis 10 Uhr.
 Deutsche Gesellschaft für
 ethische Cultur. Die Lesehalle
 Mühlbergstraße 11. I ist Sonntag von
 früh 9 Uhr bis Abends 9 Uhr zur
 freien Benutzung für Jedermann ge-
 öffnet.
 Breslauer Rohrleger und
 Gehilfen Verein. Alle 14 Tage
 Montags, Abends 8 Uhr Kassenabend
 bei **Mertin, Al. Grotschengasse 10.11**

Montag, den 24. Juni:
 Verband deutscher Schneider
 und Schneiderinnen. Abends
 8 Uhr: Kassenabend. Jeden Montag
 nach dem 15. jeden Monats: Mit-
 glieder-Versammlung im Restau-
 zum **Merkur**, Schuhbrücke 42.
 Ede Universitätsplatz.
 Verein der Litographen
 Steinbrüder und verw. Verein
 an offen. Kassenabend, jed. Montag
 Abends 8 Uhr. Mitglieder-Ver-
 sammlung jeden 3. Montag im
 Monat. Vereinslocal Café **Restau.** an
 Carlsstraße. - Gäste willkommen. Auf-
 nahme neuer Mitglieder.